

Grazyna Fosar  
Franz Bludorf  
Physiker und Mathematiker

Postfach 242  
12112 Berlin  
E-Mail: [mail@fosar-bludorf.com](mailto:mail@fosar-bludorf.com)  
Internet: [www.fosar-bludorf.com](http://www.fosar-bludorf.com)

## **Expertise über elektromagnetische Feldmessungen**

Angefertigt für  
Frau Astrid Fuchs  
Südtiroler Str. 3  
A-5280 Braunau am Inn

Berlin, 13.03.2010

## **Inhalt**

<b>1. Ziel der Untersuchung .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Elektromagnetische Bedingungen vor Ort .....</b>	<b>3</b>
<b>3. Auswertung ELF-Analogmessung .....</b>	<b>4</b>
a. Analyse der Messung in Anwesenheit von Frau Fuchs .....	4
b. Analyse der Messung bei Abwesenheit von Frau Fuchs (Kontrollmessung) .....	5
c. Auswertung des Differenzsignals.....	6
d. Detaillierte Untersuchung des Signals am Anfang der Messung.....	7
<b>4. Digitale Messungen .....</b>	<b>9</b>
a. Digitale ELF-Messung .....	9
b. HF-Messung.....	12
<b>5. Diskussion der Ergebnisse.....</b>	<b>15</b>
a. Diskussion der Messungen unter Punkt 3 und 4.a .....	15
b. Diskussion der Messungen unter Punkt 4.b .....	16

## **1. Ziel der Untersuchung**

Frau Fuchs gibt an, etwa seit 2002 durch elektromagnetische Frequenzen belästigt zu werden. Es kommt zu unterschiedlichen körperlichen Symptomen, vorrangig zu Schlafstörungen, Ohrensausen, Kopfschmerzen und vegetativen Herzbeschwerden. Sie wacht mehrmals in der Nacht auf, hat das Gefühl, „geweckt worden zu sein“, da in diesen Momenten jeweils die Ohrgeräusche und Herzbeschwerden spürbar sind, dazu ein Gefühl, als ob sie „unter Strom stehen“ würde. Sie schläft dann jeweils nach kurzer Zeit wieder ein. Sie hatte bereits früher bei sich eine erhöhte Sensibilität gegen den normalen technischen Elektrosmog beobachtet, führt einige ihrer Beschwerden mittlerweile dennoch auf eine gezielte Belästigung zurück. So beobachtete sie, daß sie sich, sobald sie von zu Hause fortfährt, zunächst für einige Zeit besser fühlt. Dann jedoch kommt es zu plötzlichem Kopfdruck, Schwellung der Augen usw., so „als ob sie wieder angesteuert“ würde. Zuweilen hat sie auch das Gefühl, daß Gedanken und aufsteigende Emotionen nicht „von ihr“ kommen würden. Ärztliche Untersuchungen ergaben ihrer Aussage zufolge keinen besonderen Befund.

Ziel der Untersuchung war es festzustellen, ob diese Wahrnehmungen auf meßbare physikalische Effekte zurückzuführen sind. Dazu mußte untersucht werden, ob in der Umgebung von Frau Fuchs ungewöhnliche elektromagnetische Signale meßbar sind, und wenn ja, nach Möglichkeit eine genauere Klassifizierung der Signale (Frequenzbereich, Modulation etc.) durchzuführen sowie abzuklären, inwieweit bekannte und allgemein gebräuchliche elektronische Technologien für diese Signale verantwortlich gemacht werden können.

## **2. Elektromagnetische Bedingungen vor Ort**

In der unmittelbaren Umgebung des Wohnhauses von Frau Fuchs in der Südtiroler Str. 3 in Braunau am Inn existieren nur wenige Quellen elektromagnetischer Felder. In der Stadt sind sieben Mobilfunkanlagen registriert, die allesamt nicht in unmittelbarer Nähe ihres Hauses stehen (Abb. 1). Frau Fuchs hat auch einen auf deutscher Seite stehenden größeren Sendemast in Verdacht, für ihre Beschwerden mitverantwortlich zu sein, auf den sie relativ freie Sicht hat, da er auf freiem Feld installiert ist. Auch dieser ist jedoch nicht in größerer Nähe plaziert. Alle benachbarten Funkanlagen sind reine Mobilfunkantennen (Modulation Mobilfunk 216 Hz und Vielfache bis 1,733 kHz). Die insbesondere in Deutschland fast flächendeckend verbreiteten kombinierten Masten mit Mobilfunk und „sonstigen Funkanlagen“ sind in ihrer Nähe nicht installiert.

Insgesamt deutet jedenfalls nichts darauf hin, daß die Beschwerden, unter denen Frau Fuchs leidet, lediglich auf lokale Emissionen durch bekannte Technologien (Mobilfunk) zurückzuführen wären, zumal Frau Fuchs die Beschwerden nicht nur zu Hause wahrnimmt.





**Abb. 1:** Satellitenaufnahme von Braunau am Inn mit den Standorten örtlicher Funkanlagen sowie dem Wohnort von Frau Fuchs

### **3. Auswertung ELF-Analogmessung**

Zunächst wurden für Frau Fuchs zwei analoge ELF-Messungen angefertigt und analysiert. Beide Messungen registrierten den ELF-Frequenzhintergrund in der Umgebung von Frau Fuchs, einmal in Anwesenheit, einmal in Abwesenheit von Frau Fuchs.

Mit diesen Messungen sollte versucht werden, den lokalen ELF-Hintergrund in der Nähe der Frau Fuchs aufzuzeichnen und zu vergleichen, inwieweit die Spektren in Anwesenheit bzw. Abwesenheit signifikant voneinander abweichen. Wenn dies der Fall wäre, so würde es bedeuten, daß das gemessene Signal an die Person von Frau Fuchs gebunden wäre und beim Verlassen des Raumes nicht mehr nachweisbar wäre.

#### **a. Analyse der Messung in Anwesenheit von Frau Fuchs**

Das ELF-Spektrum in Anwesenheit von Frau Fuchs zeigt nur wenige dominante Frequenzspitzen. Auffällig ist vor allem, daß die Signalstärke im untersten ELF-Bereich (grüne Markierung in Abb. 2) deutlich höher als normal liegt. ELF-Frequenzen in diesem Bereich gehen üblicherweise auf natürliche elektromagnetische Strahlung (Schumann-Wellen, Sferics etc.) zurück. In der Regel ist in diesem Bereich des elektromagnetischen Spektrums die Signalstärke geringer als bei technischer Strahlung. Beachtenswert sind auch zwei schwache Spitzen bei 300 Hz und



1000 Hz (rote Markierungen in Abb. 2). Diese Frequenzen sind bekannt dafür, daß damit ein Mensch aus dem Schlaf geweckt werden kann. Im oberen Teil des Spektrums fielen noch zwei Spitzen auf (orangefarbene Markierungen in Abb. 2). Eine ist ein Kontinuum rund um ca. 5000 Hz, die andere eine scharfe Spitze bei ca. 8000 Hz. Erst der Vergleich mit der Kontrollmessung konnte allerdings Aufschluß geben, ob die gefundenen Frequenzspitzen für die Untersuchung relevant sind.

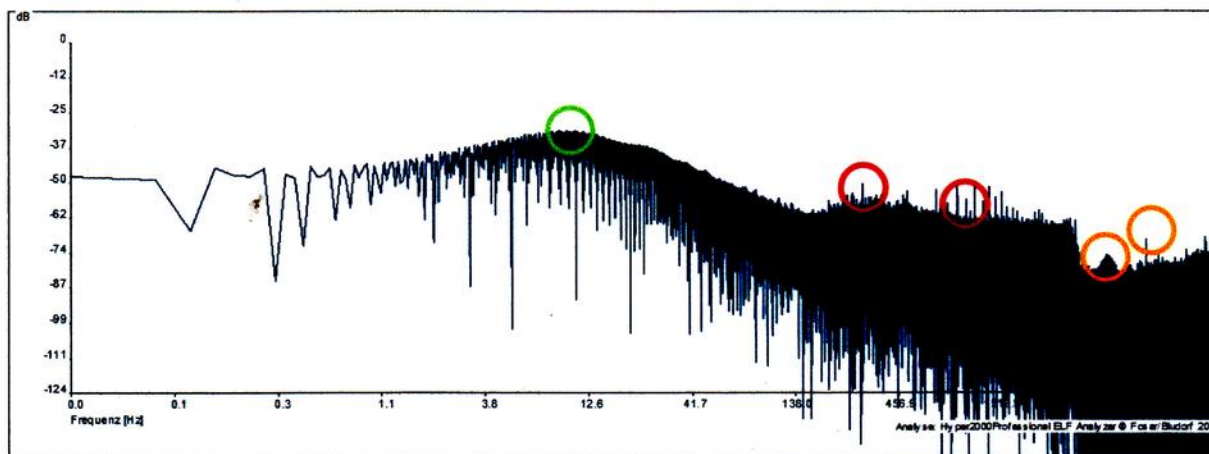


Abb. 2: ELF-Messung in Anwesenheit von Frau Fuchs

### b. Analyse der Messung bei Abwesenheit von Frau Fuchs (Kontrollmessung)

Für die Kontrollmessung wurde Frau Fuchs gebeten, den Raum kurzzeitig zu verlassen. Es ergab sich ein Spektrum, in dem die meisten Spitzen aus Abb. 2 ebenfalls sichtbar sind (Abb. 3). Dies gilt sowohl für das Kontinuum bei 5000 Hz und die Spitze bei 8000 Hz (orange Markierungen in Abb. 3) als auch für die Spitzen bei 300 und 1000 Hz (rote Markierungen in Abb. 3). Es war sogar eine weitere Spitze bei 600 Hz (ebenfalls rot markiert) erkennbar, die ebenfalls für Schlafstörungen verantwortlich gemacht wird. Dies könnte zu dem Schluß verleiten, daß diese Frequenzen nicht an die Anwesenheit von Frau Fuchs gekoppelt sind, also nicht gezielt auf sie gerichtet wären. Die schlafstörende Wirkung würde natürlich auch dann auftreten, wenn es Signale wären, die ohnehin an ihrem Wohnort vorhanden sind. Die erhöhte Signalstärke im untersten ELF-Bereich fehlt jedoch im Hintergrundspektrum. Ob es allerdings wirklich signifikante Unterschiede in den beiden Spektren gibt, konnte erst das Differenzsignal zeigen. Häufig zeigt das Differenzsignal auch weitere individuelle Störsignale, die so schwach sind, daß sie im normalen Frequenzspektrum nicht zu erkennen sind.

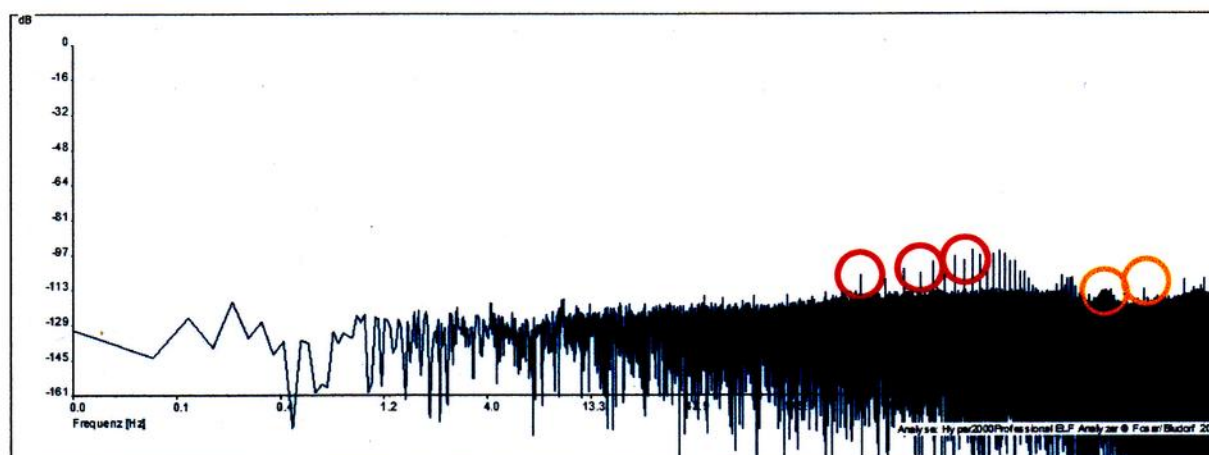


Abb. 3: ELF-Messung bei Abwesenheit von Frau Fuchs



### c. Auswertung des Differenzsignals

Zur deutlicheren Darstellung der Differenz zwischen beiden Messungen wurde daher aus einer „stummen“ Passage der Messung in Abwesenheit von Frau Fuchs mit Hilfe einer schnellen Fourier-Analyse (FFT) ein Rauschfilter berechnet, der anschließend auf die erste Messung angewandt wurde. Daraus ergab sich das Differenzsignal zwischen den beiden Messungen. Es hat folgendes Aussehen:

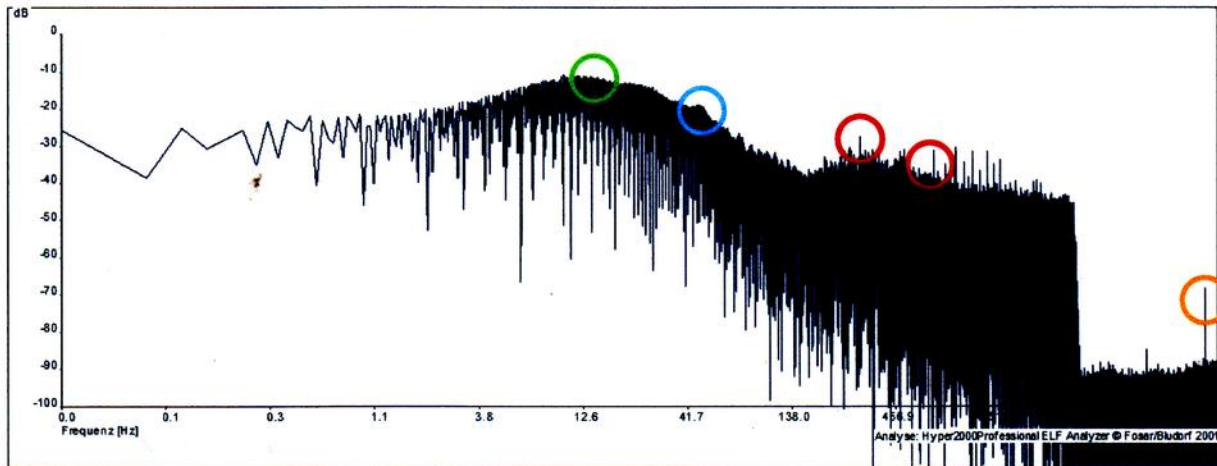


Abb. 4: Differenzsignal Frau Fuchs

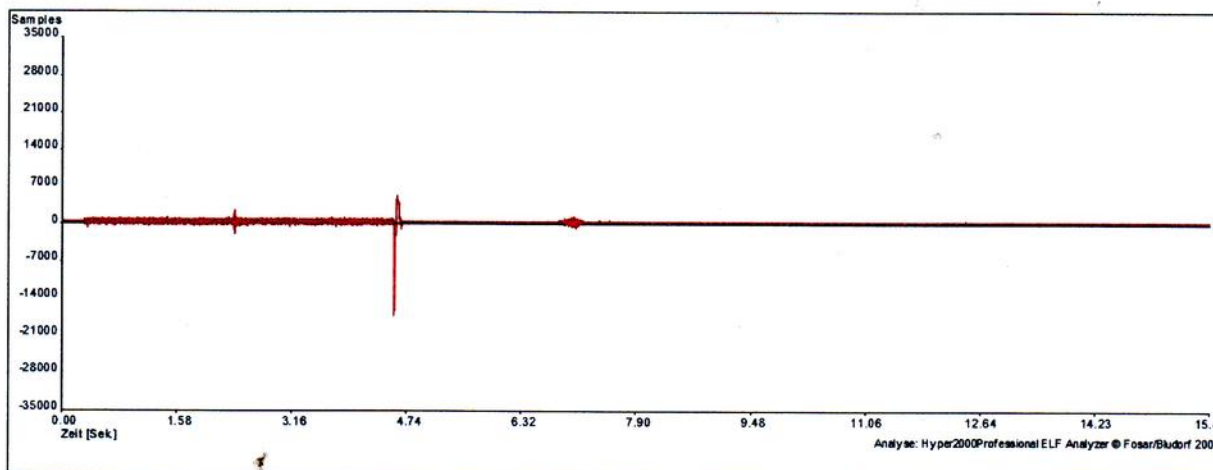
Erst durch diese Differenzbildung treten die Unterschiede zwischen eigentlicher Messung und Kontrollmessung klar hervor. Es zeigt sich, daß einige Frequenzspitzen aus Abb. 2 (300 Hz, 1000 Hz, rote Markierungen) auch im Differenzspektrum sichtbar sind (obwohl sie, wie erwähnt, auch in der Kontrollmessung auftraten). Das bedeutet, daß diese Spitzen möglicherweise doch an die Anwesenheit von Frau Fuchs gekoppelt waren bzw. durch ihre Anwesenheit zumindest verstärkt wurden. Da es sich um die schlafrelevanten Frequenzen handelt, ist diese Tatsache bei der Bewertung der Meßergebnisse zu berücksichtigen. Die auffallende Überhöhung des unteren ELF-Bereiches ist auch nach wie vor sichtbar, sie ist also auch ganz offenbar an die Anwesenheit von Frau Fuchs gekoppelt. Die Frequenzen bei 5000 Hz und 8000 Hz sind dagegen nicht mehr erkennbar, sie dürften also für die Beurteilung des Falles nicht relevant sein.

Doch das Differenzspektrum zeigt noch mehr. Es gibt eine sehr markante Frequenzspitze, die erst hier zutage tritt. Es handelt sich um ein Signal im Bereich von ca. 15 kHz (orange Markierung in Abb. 4), die ebenfalls an die Anwesenheit von Frau Fuchs gekoppelt war, die jedoch im Originalspektrum nicht zu sehen war, sondern erst durch die Filterung hervortreten konnte. Diese Frequenz entspricht in etwa einem sehr bekannten psychoaktiven Signal („Happy Holiday-Signal“), das in Berlin vor einigen Jahren nachweisbar zu Testzwecken für die emotionale Beeinflussung der Bevölkerung eingesetzt wurde.

Das energetisch angehobene Spektrum im unteren ELF-Bereich läßt allerdings auch in der Auswertung des Differenzsignals keine weiterführenden Schlußfolgerungen zu, da es praktisch kontinuierlich verstärkt ist, ohne daß bestimmte Frequenzanteile hervortreten würden. Einzig ein Bereich um 50 Hz tritt geringfügig hervor (hellblaue Markierung). Dieser Befund wird noch von Bedeutung sein (siehe Abschnitt 4.a).

Um weitere Rückschlüsse zuzulassen, mußten noch bestimmte Anteile des gemessenen Signals weiter untersucht werden. Wenn man nämlich das Wellenbild der Messung in Anwesenheit von Frau Fuchs in Augenschein nimmt, kann man eine weitere Besonderheit erkennen (Abb. 5).



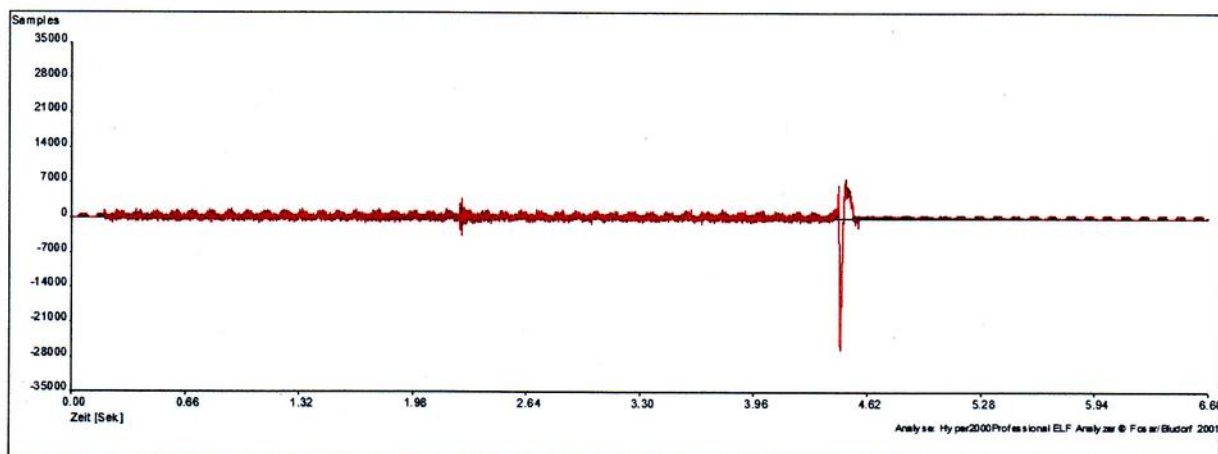


**Abb. 5: Wellenbild der Messung in Anwesenheit von Frau Fuchs**

Man erkennt, daß das Signal nach einigen Sekunden einen steilen Ausschlag nach oben und unten hat und dann stark abfällt. Ein solcher Effekt tritt bei Fällen gezielter Beeinflussung sehr häufig auf. Die Ursache ist momentan noch unbekannt. Obwohl der Effekt bei Frau Fuchs wesentlich schwächer auftrat als bei anderen vergleichbaren Fällen, muß er zumindest als Indiz für eine mögliche gezielte Beeinflussung gesehen werden. Eine Überprüfung dieses Befundes mit Hilfe einer digitalen ELF-Messung bei Frau Fuchs wäre daher empfehlenswert.

#### **d. Detaillierte Untersuchung des Signals am Anfang der Messung**

Wenn man den relevanten Teil der Messung (die ersten sieben Sekunden) herausschneidet, verstärkt und gesondert untersucht, stößt man auf weitere Details. Zunächst einmal sieht man, daß das stärkere Signal am Anfang kein kontinuierliches Rauschen, sondern ein relativ regelmäßig amplitudenmoduliertes Signal ist und daß es nach dem starken Ausschlag auch nicht einfach auf Nulllinie abfällt, sondern auch dann noch nach einem schwachen gepulsten Signal aussieht (Abb. 6).

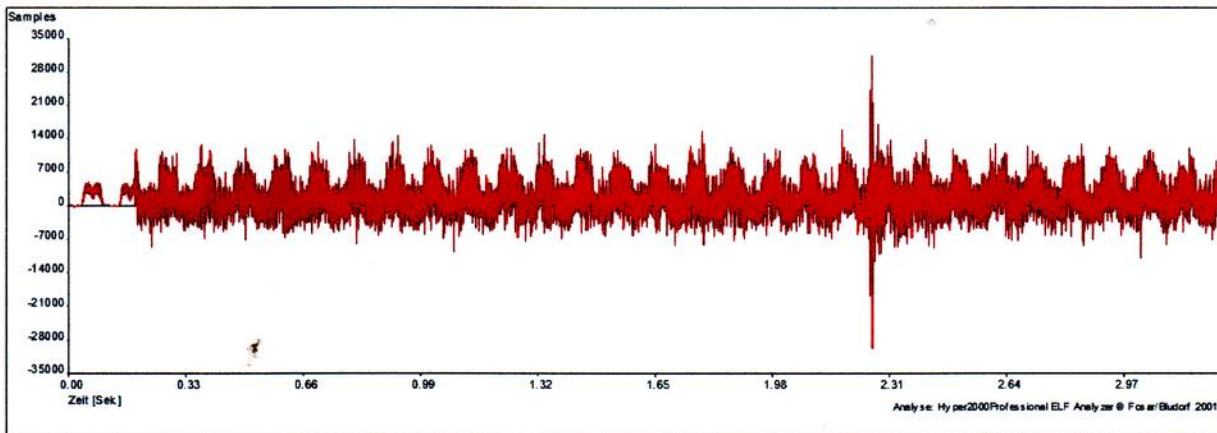


**Abb. 6: Signal am Anfang der Messung in Anwesenheit von Frau Fuchs, verstärkt.**

Wenn man nun noch die beiden Teile dieses Wellenbildes (stärkeres Signal vor dem Ausschlag, schwächeres Signal danach) voneinander trennt und separat verstärkt, kann man weitere Einzelheiten erkennen.

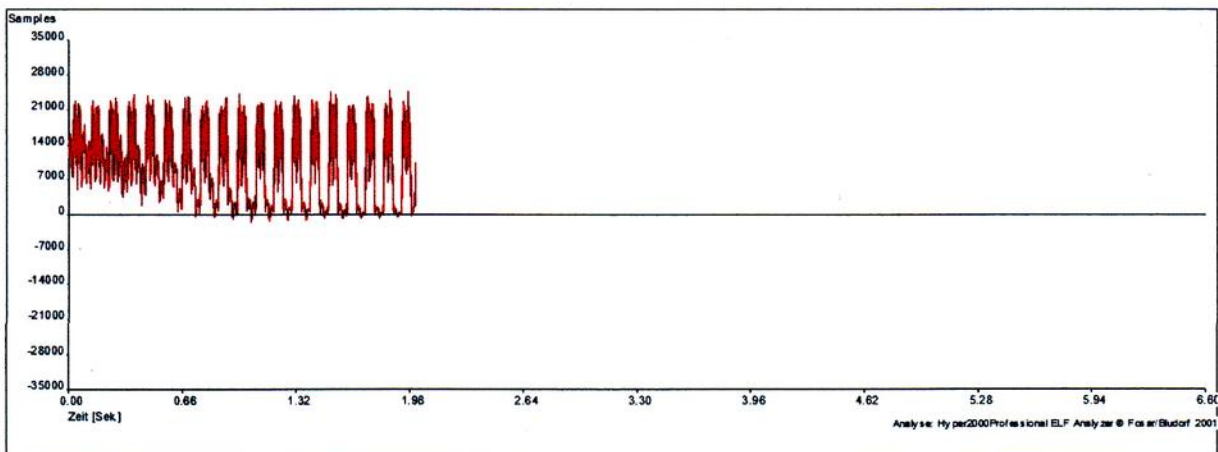
In Abb. 7 sehen wir das Anfangssignal, wie es vor dem steilen Ausschlag aussieht. Es handelt sich um ein sehr regelmäßiges amplitudenmoduliertes Signal mit einer Modulationsfrequenz, die etwa zwischen 9 und 10 Hz liegt. Dies ist eine gehirnaktive Frequenz im unteren Alpha-Bereich, fast an der Grenze zwischen den Theta- und Alpha-Spektralbereichen des Gehirns,

und kennzeichnet daher im menschlichen Gehirn die Grenze zwischen Schlaf und entspanntem Wachzustand.



**Abb. 7**

Auch das sehr schwache, digital gepulst erscheinende Signal, das in Abb. 6 oberhalb von etwa 4.6 Sekunden erkennbar wird, zeigt bei Verstärkung interessante Charakteristiken (Abb. 8).

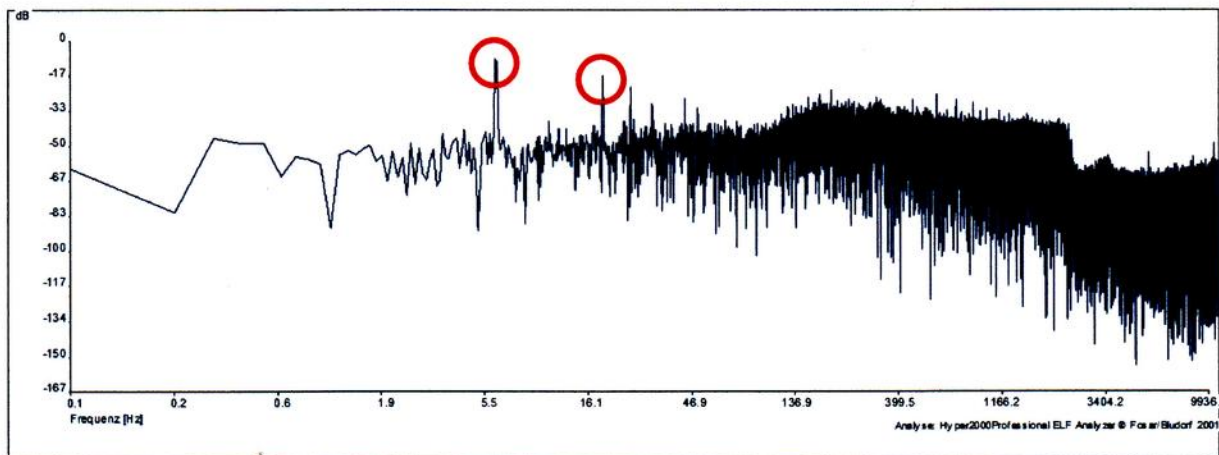


**Abb. 8**

Auch dieses Signal erweist sich also nicht als digital gepulst (wie es etwa bei moderner Mobilfunkkommunikation der Fall ist), sondern als analog amplitudenmoduliert. Die Modulationsfrequenz liegt erneut zwischen 9 und 10 Hz. Das Anfangssignal in der Messung setzte sich also gleichartig fort, wurde nur abrupt abgeschwächt.

Betrachtet man nun das Spektrum des Anfangssignals, so treten erstmals auch im unteren ELF-Bereich deutlich Frequenzspitzen hervor:





**Abb. 9: Spektrum des Anfangssignals bei Frau Fuchs (im Bereich der Messung zwischen 0 und 4.6 Sekunden)**

Abb. 9 zeigt das Spektrum des Anfangssignals vor der Abschwächung. Deutlich tritt vor allem eine Spitze bei etwa 9.2 Hz hervor (rote Markierung links), eine andere bei etwa 28 Hz. Die 9-Hz-Spitze korreliert sehr gut mit dem visuellen Befund im Wellenbild, wo sich auch etwa 9-10 Wellenberge pro Sekunde abzählen lassen. Eine solche Frequenz ist vor allem bekannt dafür, daß sie den Menschen für die Wahrnehmung körperlicher Unausgeglichenheit sensibilisiert, also auch vorhandene elektromagnetische Belastungen anderer Art stärker ins Bewußtsein treten läßt.

Weitere Erkenntnisse lassen sich aufgrund des verwendeten Meßverfahrens aus dieser Analogmessung nicht ableiten. Eine tiefergehende Untersuchung mit Hilfe digitaler Messungen, auch im Hochfrequenzbereich, der hier noch gar nicht untersucht werden konnte, ist daher empfehlenswert. So war zum Beispiel bei der Kontrollmessung in Abwesenheit von Frau Fuchs erkennbar, daß sich das in Abb. 6 ff. sichtbare modulierte Signal langsam abschwächte, während Frau Fuchs den Raum verließ, und wieder anstieg, als sie zurückkam. Sollte sich dieser Effekt verifizieren lassen, wäre er ein sehr starkes Indiz, daß die zugehörigen Frequenzen tatsächlich gezielt gegen Frau Fuchs gerichtet sind. Eine solche Verifizierung ist in wissenschaftlich tragfähiger Weise aber nur mit Hilfe einer Digitalmessung möglich.

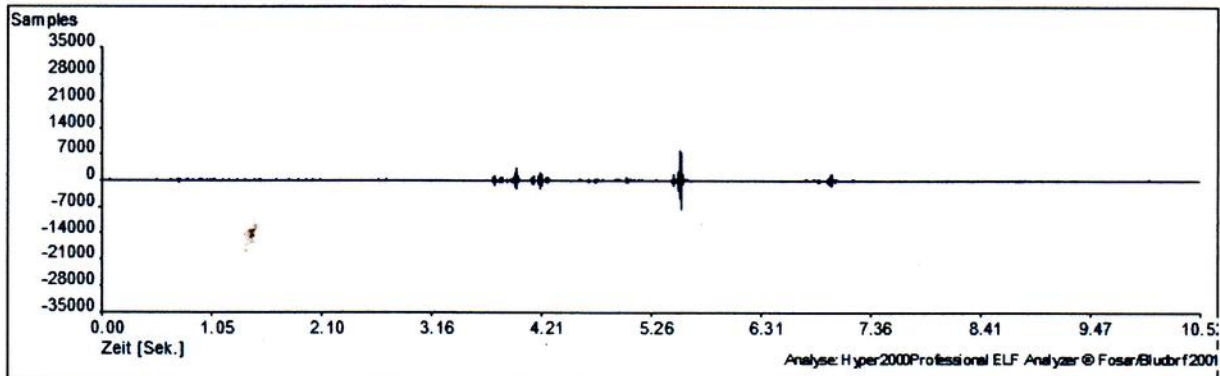
## 4. Digitale Messungen

### a. Digitale ELF-Messung

Für exaktere Digitalmessungen wurde ein weiterer Termin mit Frau Fuchs vereinbart, wobei die Messungen an einem Ort außerhalb ihres normalen Wohnumfeldes vorgenommen wurden. Bei dieser Gelegenheit sollten auch die bereits gefundenen ELF-Signale auf Reproduzierbarkeit untersucht werden. Die digitalen ELF-Messungen wurden mit einem digitalen ELF-Feldmeßgerät ME 3851 A (verwendeter Meßbereich 5 Hz – 100 kHz) durchgeführt. Wiederrum wurden Kontrollmessungen in Abwesenheit von Frau Fuchs (in diesem Fall vor ihrem Eintreffen) vorgenommen. Es wurden Messungen sowohl in der DC- als auch in der AC-Schaltung durchgeführt. Die DC- (Gleichstrom-)Schaltung zeigt in der Regel die stabilen Anteile des Magnetfeldes an, die sich nur langsam ändern, während die AC- (Wechselstrom-)Schaltung auch kurzfristige Spitzen erfaßt. Zunächst wurde also der ELF-Hintergrund am Ort gemessen (sowohl in DC- als auch in AC-Schaltung). Am Ort der Messungen war der Elektromog-Pegel (Handys in Benutzung, Stereoanlage etc.) relativ hoch, sowohl im Hochfrequenzbereich als auch im Niederfrequenzbereich. Diese Kontrollmessungen sollten die am Ort vorhandenen EM-Belastungen vorab feststellen, um die entsprechenden Spektralanteile bei der eigentlichen Messung mit Frau Fuchs ausblenden zu können. Beide Hintergrund-ELF-Spektren (DC- und AC-Schaltung) waren unauffällig. Die eigentliche Messung setzte beim Eintreffen von Frau Fuchs ein.

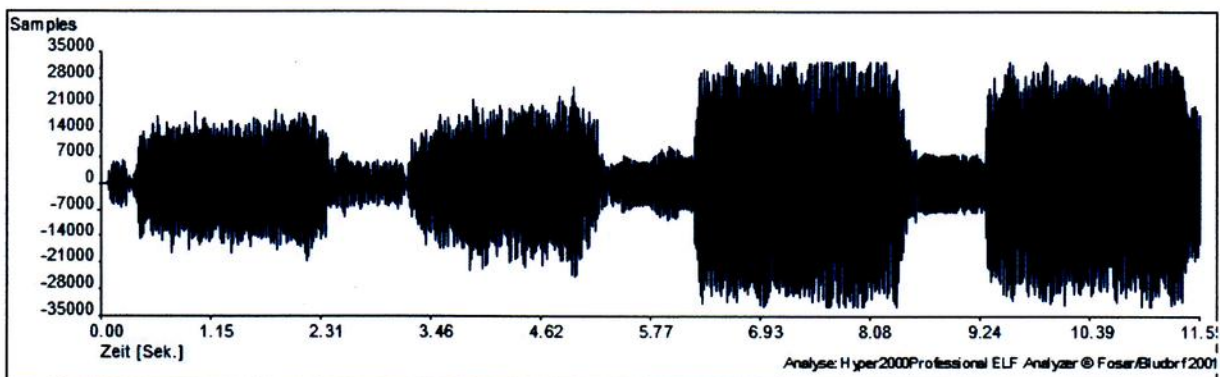


Bereits vor Beginn der Messung teilte Frau Fuchs mit, daß sie die Belastung an diesem Tag relativ stark spürte. Die Messung in der AC-Schaltung in ihrer Anwesenheit zeigte dann auch erhebliche Abweichungen im Vergleich zum EM-Hintergrund. Hier zunächst das unauffällige Wellenbild in Abwesenheit von Frau Fuchs. Das Signal war zu jener Zeit größtenteils fast auf Nulllinie mit nur wenigen schwachen Ausschlägen.



**Abb. 10: ELF-Messung (AC-Schaltung) in Abwesenheit von Frau Fuchs.**

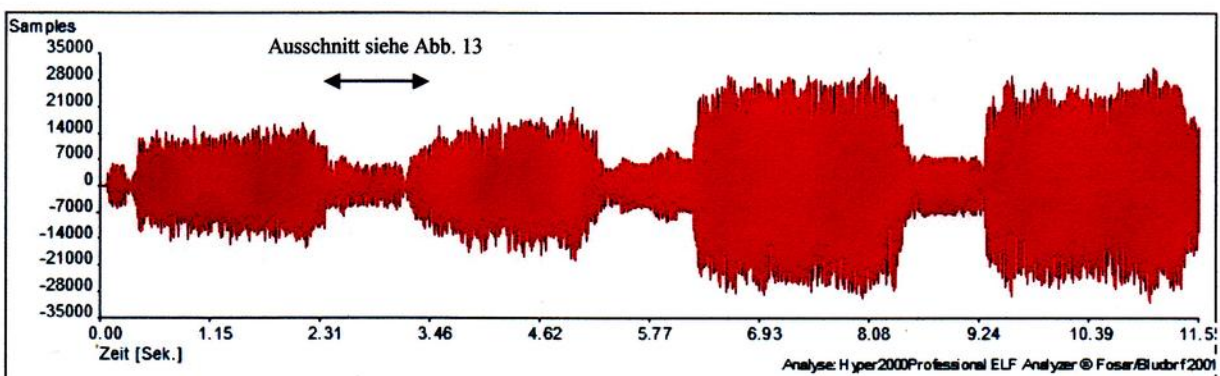
Im Kontrast dazu das ELF-AC-Signal in Anwesenheit von Frau Fuchs, bei gleicher Kalibrierung des Meßgeräts:



**Abb. 11: ELF-Messung (AC-Schaltung) in Anwesenheit von Frau Fuchs.**

Der Vergleich zwischen Abb. 10 und Abb. 11 ist so schockierend, daß dieser Teil der Analyse besondere Aufmerksamkeit verdient.

Wie nicht anders zu erwarten, ist das Differenzsignal nach Filterung gegen den Hintergrund mit dem gemessenen Signal fast identisch:

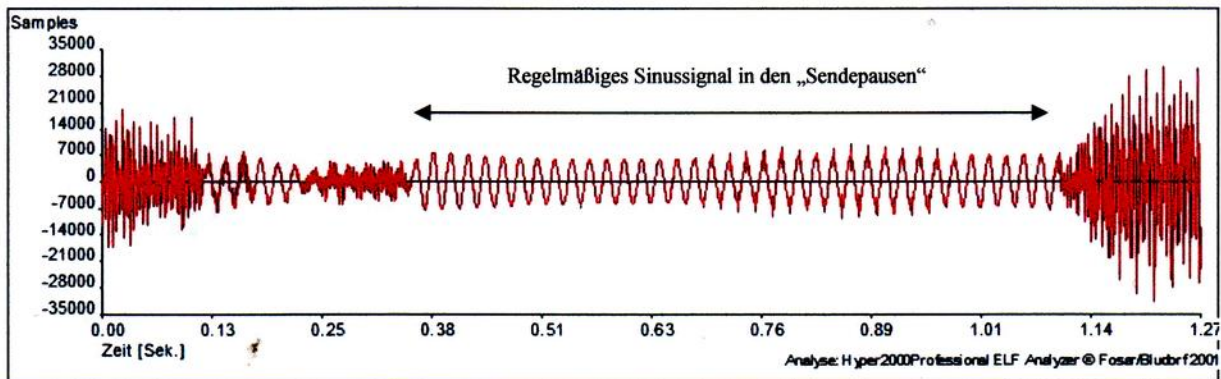


**Abb. 12: ELF-AC-Signal in Anwesenheit von Frau Fuchs (gefiltert)**

Auf den ersten Blick scheint dies ein relativ grob gepulstes Signal mit einer Wiederholungsrate von etwa 3 Sekunden zu sein (entspricht einer Pulsfrequenz von 3 Hz). Es hat jedoch noch



eine merkwürdige Feinstruktur. Hierzu mußte ein Ausschnitt des gemessenen Signals (siehe Pfeilmarkierung in Abb. 12) in gespreizter Form genauer untersucht werden:



**Abb. 13: Ausschnitt aus dem gefilterten ELF-AC-Signal in Anwesenheit von Frau Fuchs**

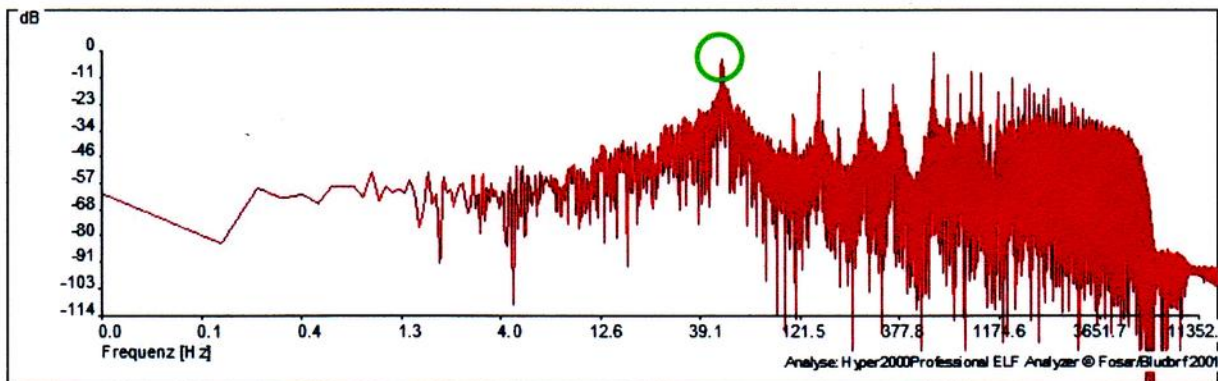
Das Signal ist insgesamt charakterisiert durch einen regelmäßigen Wechsel von Bereichen mit hoher Signalstärke und dazwischenliegenden Bereichen mit geringerer Amplitude. Der Ausschnitt in Abb. 13 zeigt, daß sich diese alternierenden Bereiche nicht nur in der Amplitude unterscheiden. Während die Bereiche mit höherer Signalstärke ein chaotisches Wellenbild zeigen (und daher möglicherweise informationstragend sind), sieht man im Zwischenbereich ein fast reines Sinussignal von großer Regelmäßigkeit mit nur geringer Amplitudenmodulation (Pfeilmarkierung in Abb. 13). Durch Abzählen der Schwingungsmaxima ergibt sich eine Grundfrequenz von genau 50 Hz. Dies ist die allgegenwärtige Frequenz des normalen Haushaltsstroms. Diese Frequenzanteile hätten allerdings im Differenzsignal gar nicht mehr auftreten dürfen, da sie natürlich Bestandteile des Hintergrundes sind und daher in diesem Moment bereits herausgefiltert sein müßten.

Dies läßt darauf schließen, daß es sich bei diesem Signal nicht um Haushaltsstrom handelt, sondern um eine körperliche Reaktion der Frau Fuchs auf dieses allgegenwärtige Signal. Frau Fuchs bezeichnet sich selbst als stark elektrosensibel, da ist es möglich, daß ihr Körper bzw. ihr Gehirn auf einstrahlende ELF-Frequenzen im 50-Hz-Bereich reagiert, diese innerlich verarbeitet und nach außen wieder abstrahlt (so wie es auch bei den bekannten Gehirnfrequenzen im Alpha- oder Beta-Bereich der Fall ist). Demzufolge wären die reinen 50-Hz-Sinusschwingungen im Grunde „Sendepausen“, also Bereiche, in denen keine Information von außen auf Frau Fuchs einwirkt und sie daher nur auf den normalen ELF-Hintergrund reagiert.

Versucht man, aus dem gemessenen Signal die 50-Hz-Frequenz scharf herauszufiltern ( $\pm 1$  Hz), so fällt das gesamte Signal auf Nulllinie, d. h. auch die chaotischen Frequenzmuster in den Bereichen mit hoher Signalstärke haben eine Trägerfrequenz von 50 Hz.

Da allerdings über den Haushaltsstrom derzeit (offiziell) keine aufmodulierten Informationen übertragen werden, kann dies ein Hinweis auf eine gezielte Frequenzbeeinflussung der Frau Fuchs sein, wobei 50 Hz als Trägerfrequenz geeignet sind, ein solches Signal im bekannten technischen Elektromog zu verstecken.



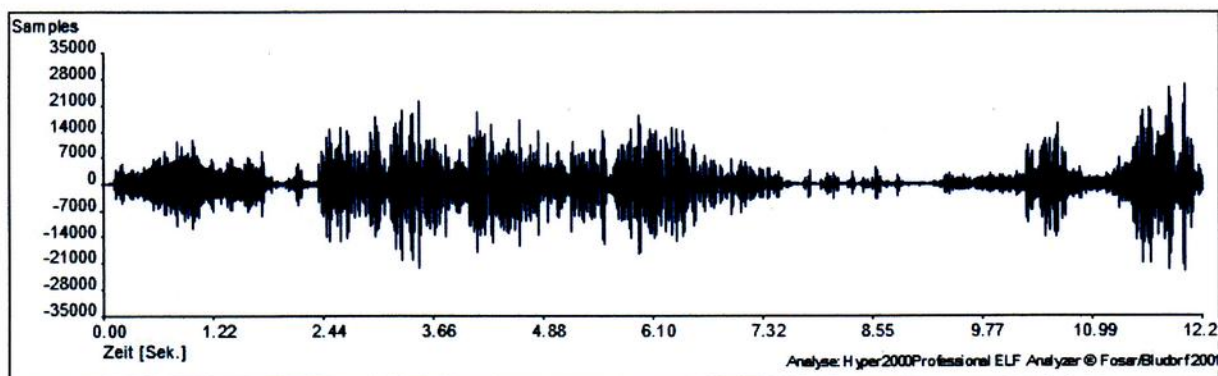


**Abb. 14: Spektrum des gefilterten ELF-AC-Signals bei Frau Fuchs**

Die Analyse des Frequenzspektrums bestätigt die visuellen Befunde (Abb. 14). Das Spektrum wird von der 50-Hz-Spitze geradezu beherrscht (grüne Markierung). Die anderen markanteren Spitzen sind lediglich harmonische Oberschwingungen. Von Bedeutung ist, daß auch bei der analogen ELF-Messung bei Frau Fuchs ein 50-Hz-Signal im Spektrum hervortrat, wenn auch nicht so ausgeprägt wie hier. Das 50-Hz-Signal ist also reproduzierbar an die Anwesenheit der Frau Fuchs gekoppelt.)

### b. HF-Messung

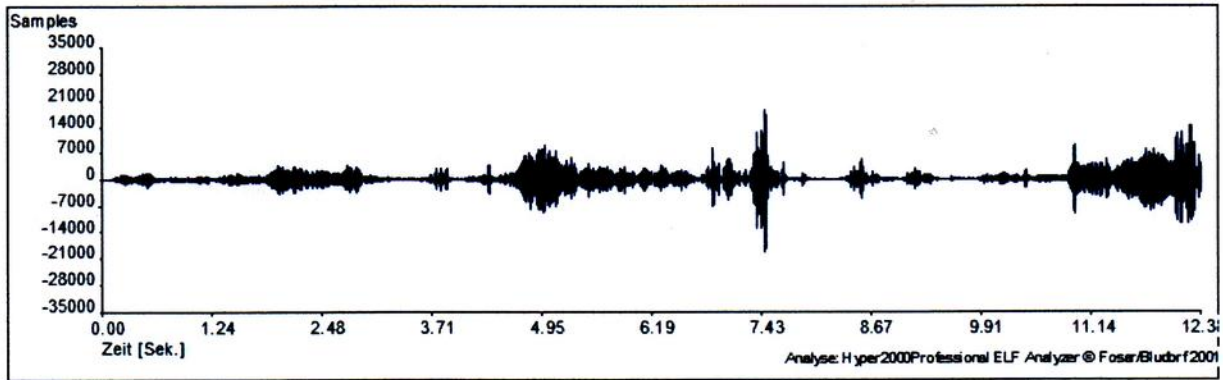
Die Messungen im Hochfrequenzbereich (Funk-, Radar-, Mikrowellen) wurden mit einem Hochfrequenz-Detektor Typ Aaronia HF-Detektor II Profi durchgeführt, und zwar sowohl als zeitlicher Mittelwert (AVG-Schaltung) als auch als kurzfristig veränderlicher Peak-Wert. Wiederum wurden zunächst Kontrollmessungen vor dem Eintreffen von Frau Fuchs durchgeführt. Wie nicht anders zu erwarten, waren auch in Abwesenheit von Frau Fuchs erhebliche Hochfrequenzsignale meßbar. In unserer modernen Umwelt mit ihrer vielfältigen Elektronik-technologie sind wir ständig von Hochfrequenzen umgeben (z. B. Mobilfunk, drahtloses Internet – WLAN, Bluetooth usw.)



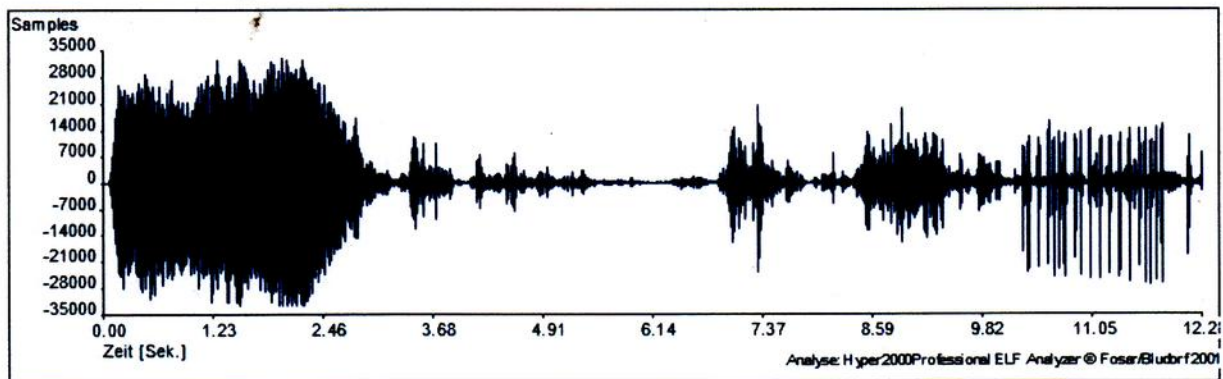
**Abb. 15: HF-Hintergrundsignal in Abwesenheit von Frau Fuchs (AVG-Schaltung)**

Das HF-AVG-Signal in Anwesenheit von Frau Fuchs ähnelte dem Hintergrundsignal in Abb. 15, wobei es intermittierend zu einer Signalverstärkung kam. Im Peak-Modus, wenn die Spitzenwerte gemessen werden, ist der Unterschied zwischen Hintergrund und Messung in Anwesenheit von Frau Fuchs markanter (Abb. 16 und Abb. 17):





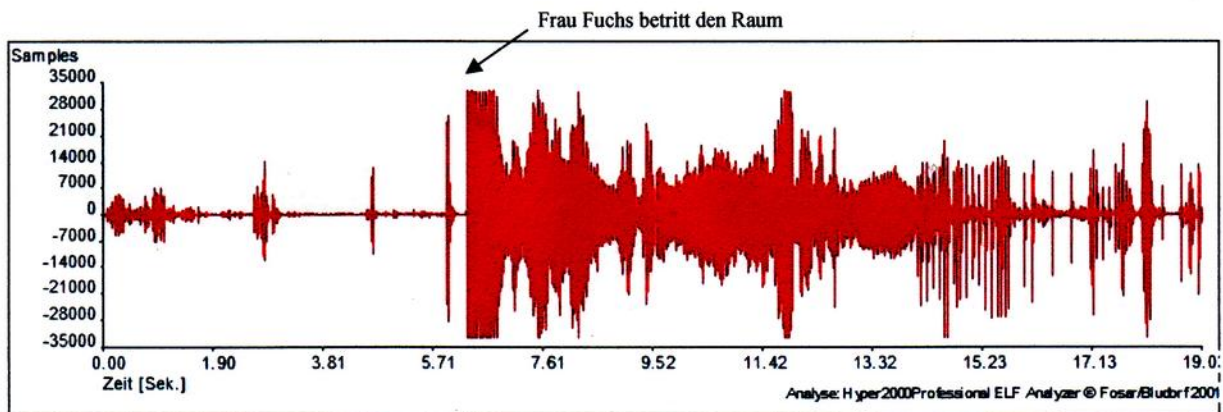
**Abb. 16: HF-Peak-Signal in Abwesenheit von Frau Fuchs**



**Abb. 17: Das HF-Peak-Signal in Anwesenheit von Frau Fuchs (bei gleicher Kalibrierung des Meßgeräts) zeigt wesentlich stärkere Ausschläge als das korrespondierende Hintergrundsignal (Abb. 16).**

Das bedeutet, daß der HF-Frequenzhintergrund durch die Anwesenheit von Frau Fuchs verstärkt wird. Dies war auch akustisch nachvollziehbar. Im Raum war eine Stereoanlage mit leiser Musik eingeschaltet. In Anwesenheit von Frau Fuchs kam es zeitweise zu intermittierenden Störungen des Stereo-Empfangs, was als dumpfes, hämmerndes Geräusch deutlich zu hören war. Da der verstärkende Effekt im Peak-Modus stärker auftrat als im AVG-Modus, bedeutet dies, daß Frau Fuchs digital gepulste Signale „mit sich in die Umgebung mitbringt“. Daß dieser Befund nicht nur zufällig ist, ließ sich durch einen seltsamen Zufall nachweisen. Im Anschluß an die Messungen mit Frau Fuchs wurden am gleichen Ort auch noch ähnliche Messungen mit einer anderen Person vorgenommen. Damit die Anwesenheit von Frau Fuchs nicht das Meßergebnis verfälschen würde, wurde sie gebeten, für diese Zeit den Raum zu verlassen. Sie wollte aber nach Abschluß der zweiten Meßreihe mit der anderen Person zurückkommen, da sie noch einige Fragen stellen wollte.

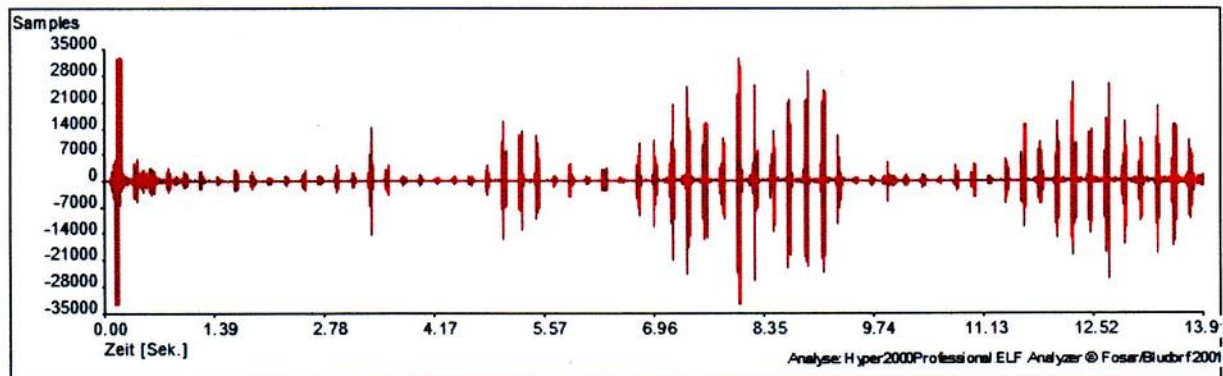
Bei der HF-Messung in Anwesenheit der zweiten Person im AVG-Modus kam es plötzlich zu einem äußerst starken Ausschlag, und zwar so heftig, daß die Anzeige des Meßgerätes übersteuerte (Abb. 18, Pfeilmarkierung).



**Abb. 18:** Während einer Messung mit einer anderen Person (HF, AVG-Modus) kam es plötzlich zu heftigen Ausschlägen, als Frau Fuchs den Raum wieder betrat (Pfeilmarkierung).

Frau Fuchs hatte sich mit der Zeit verschätzt und war genau in diesem Moment zu früh in den Raum zurückgekommen, was den überraschenden Befund verursachte. Sie wurde daraufhin gebeten, noch für eine kurze Zeit wieder hinauszugehen. Das HF-Signal normalisierte sich dann wieder, und die Messung bei der anderen Person konnte ordnungsgemäß zu Ende geführt werden.

Es lohnt sich also, auch im HF-Meßbereich die Differenzsignale zu berechnen und deren Frequenzspektren zu untersuchen. Hier die resultierenden Differenzsignale für den AVG- und Peak-Modus, also die Filterung der bei Frau Fuchs gemessenen Signale gegen den jeweiligen Frequenzhintergrund:

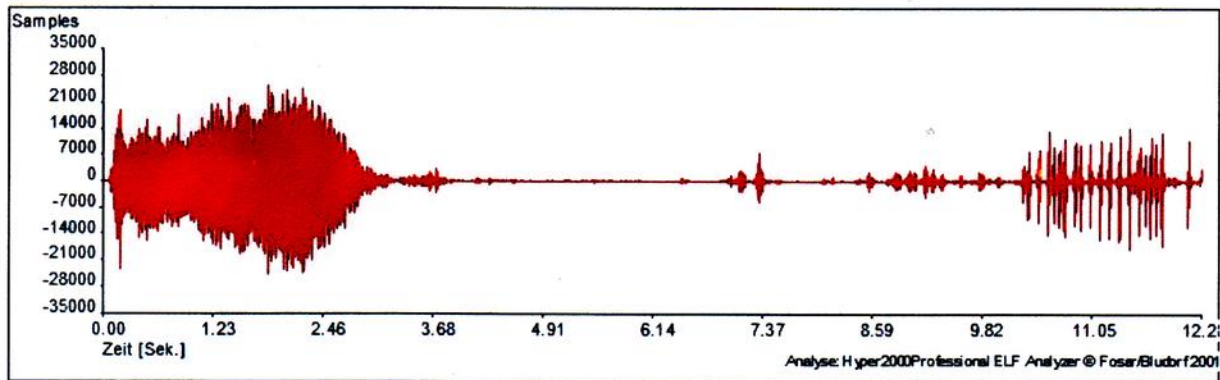


**Abb. 19:** HF-AVG-Messung in Anwesenheit von Frau Fuchs (gefiltert)

Im AVG-Modus finden wir nach der Filterung ein fast „schulmäßig“ sauber digital gepulstes Signal mit einer extrem niederfrequenten Pulsrate von etwa 5 Hz (Abb. 19). Das Signal ist allerdings zusätzlich amplitudenmoduliert, d. h. die Signalstärke der einzelnen Pulse ist nicht konstant, sondern variiert fast sinusförmig. Eine solche gleichzeitige Verwendung von digitaler und analoger Signalübertragung ist in der modernen Kommunikationstechnik absolut unüblich und daher fast immer ein Indiz für gezielte Beeinflussung einer Person durch elektromagnetische Frequenzen.

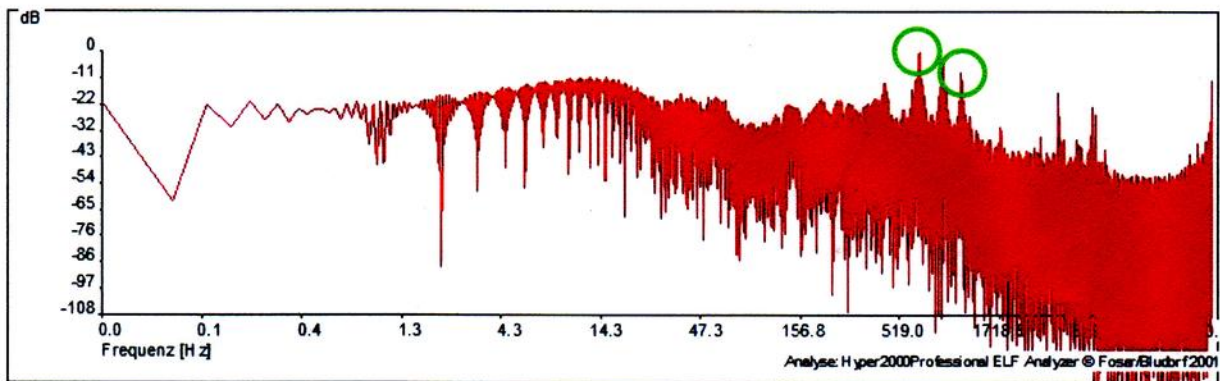
Wir müssen aber berücksichtigen, daß wir in Abb. 19 das an Frau Fuchs gekoppelte HF-Signal im zeitlichen Mittel betrachten. Bei den Spitzenwerten sieht es schon etwas anders aus:





**Abb. 20: HF-Peak-Messung in Anwesenheit von Frau Fuchs (gefiltert)**

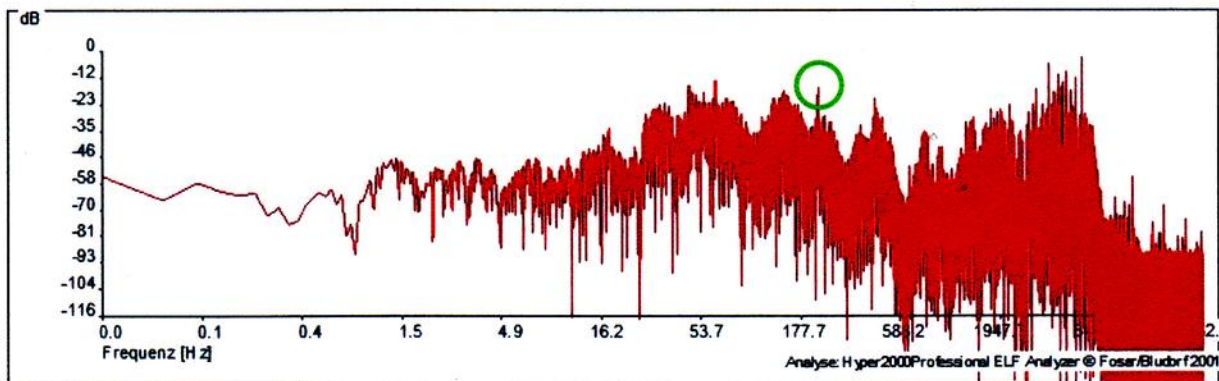
Wie Abb. 20 zeigt, sind die Spitzenwerte nicht so regelmäßig. Teilweise ist das Signal in den Spitzen verrauscht (wie zwischen 0 und 2,5 Sekunden in Abb. 20), möglicherweise auch übersteuert. In anderen Bereichen (etwa oberhalb von 10 Sekunden) treten in den Spitzenbereichen zusätzliche gepulste Signale auf, die auch eine höhere Pulsrate von ca. 12 Hz haben. Weitere Informationen über die übertragenen Signale lieferte die Spektralanalyse:



**Abb. 21: Spektrum des HF-AVG-Signals aus Abb. 19**

Im AVG-Modus sehen wir einige markante Spitzen im Bereich von 600 und 1000 Hz (grüne Markierungen in Abb. 21). Dies sind gerade die relevanten Frequenzen, die für künstlich induzierte Schlafstörungen verantwortlich gemacht werden, und zwar insbesondere dann, wenn sie als Modulationen einem Hochfrequenzsignal aufgeprägt sind. (siehe Fosar/Bludorf: Der Geist hat keine Firewall, S. 138). Diese Frequenzen traten teilweise auch bei der analogen ELF-Messung auf (siehe Punkte 3.a und 3.c dieser Expertise). Dort waren allerdings reine ELF-Signale gemessen worden, keine Modulationen von Hochfrequenzstrahlung (die bei der damaligen Meßanordnung gar nicht erfaßt werden konnte). Insofern handelt es sich in den beiden Fällen zwar um korrespondierende Frequenzen, aber nicht um korrespondierende Effekte. Die schlafstörende Wirkung ist auch, wie gesagt, vor allem belegt für Signale, bei denen 600 oder 1000 Hz als Modulationen eines HF-Signals auftreten. Die ELF-Signale im Bereich von 600 oder 1000 Hz könnten möglicherweise wiederum körperliche Reaktionen (Response) von Frau Fuchs auf einen entsprechenden Außenreiz im HF-Bereich sein. Welche Technologie hinter der Übertragung derartig modulierter HF-Signale bei Frau Fuchs steckt, läßt sich aus dem Spektrum in Abb. 21 noch nicht erkennen. Zieht man aber noch das Spektrum der Peak-Messung hinzu:





**Abb. 22: Spektrum des HF-Peak-Signals aus Abb. 20**

so erkennt man eine markante Spitze bei 216 Hz (grüne Markierung in Abb. 22). Dies ist eine Markerfrequenz für Mobilfunk. Ähnlich wie für das 50-Hz-Signal im ELF-Bereich gilt auch hier für die 216-Hz-Frequenz, daß sie in einem Differenzspektrum, in dem der örtliche Frequenzhintergrund herausgefiltert ist, nicht mehr auftauchen sollte. Im Gegensatz dazu ist sie jedoch in diesem Spektrum im Vergleich zum Hintergrund sogar verstärkt.

Dies läßt den Schluß zu, daß das „Weck-Signal“ bei Frau Fuchs mit Hilfe der Infrastruktur des Mobilfunks (Handymasten) übertragen werden könnte. Wie dies zusammenhängt, dazu mehr in Punkt 5, „Diskussion der Ergebnisse“.

## 5. Diskussion der Ergebnisse

### a. Diskussion der Messungen unter Punkt 3 und 4.a

Eine gezielte Beeinflussung von Frau Fuchs durch reine ELF-Signale dürfte nach den vorliegenden Befunden eine wichtige Rolle spielen.

Es traten bei Ihr Signale auf, die auf einer Trägerfrequenz von 50 Hz basierten, also analog dem Haushaltsstrom, bei dem allerdings keine Amplitudenmodulation und erst recht keine digitale Pulsung auftritt. Weitere gepulste ELF-Signale mit psychoaktiven Pulsraten (9 Hz, 5 Hz) könnten eventuell für bestimmte körperliche Unausgeglichheiten verantwortlich sein. Es konnte nachgewiesen werden, daß das 50-Hz-Signal nicht auf den üblichen Haushaltsstrom zurückgeführt werden konnte, da es vier charakteristische Kriterien erfüllte.

In Fällen von Mind-Control-Betroffenen treten sehr häufig Signale auf, die folgende Charakteristiken haben:

- a) Sie sind nur bei Anwesenheit der betroffenen Person meßbar.
- b) Sie verwenden Träger- oder Marker-Frequenzen, die in der alltäglichen Elektrotechnik oder Elektronik sehr verbreitet sind (Mobilfunkfrequenzen oder Haushaltsstrom).
- c) Sie sind zugleich digital gepulst und analog amplitudenmoduliert, was in der bekannten technischen Informationsübertragung jeglicher Art (Rundfunk, TV, Telekommunikation, Internet etc.) unüblich ist.
- d) Sie fallen kurz nach Meßbeginn steil bis fast auf Null ab, können aber dann als schwächere Signale weiter gemessen werden. Dies kann nicht auf Artefakte der Meßgeräte zurückzuführen sein, denn der Effekt tritt nur bei Anwesenheit der betroffenen Person auf und ist dann bei ganz unterschiedlichen Meßgeräten und Meßbereichen gleichartig zu beobachten. Der Effekt kann sowohl bei ELF- als auch bei HF-Messungen auftreten.

Über die Bedeutung dieser Kriterien kann man Vermutungen anstellen. Kriterium a) ist absolut notwendig, da nur auf diese Weise nachweisbar ist, daß es sich um ein Signal handelt, das nicht zum normalen Frequenzhintergrund gehört.



Bei b) ist es naheliegend, daß für die Übertragung auf Menschen Frequenzen verwendet werden sollen, auf die einerseits der menschliche Körper bzw. das Gehirn reagieren, die andererseits in unserer elektromagnetischen Umwelt zum gewohnten Bild gehören sollen, so daß sie bei möglichen Messungen nicht beachtet werden. Kriterium c) ist dann fast zwangsläufig, wenn das Signal verborgen bleiben und vorhandene elektromagnetische Infrastruktur nicht stören soll. Die Verwendung zweier getrennter Informationskanäle (digital gepulst bzw. analog moduliert) gewährleistet nämlich, daß die normale Informationsübertragung (z. B. digital über Mobilfunk) nicht gestört wird und gleichzeitig andersgeartete Information (analog) auf die Zielperson übertragen werden kann.

Die Bedeutung von Kriterium d) ist unklar. Es ist auch nicht immer vorhanden, d. h. es gibt auch Signale, die nur a), b) und c) erfüllen und aufgrund dieser Fakten auch schon als Fremdbeeinflussung angesehen werden müssen.

Ein Signal, das die Kriterien a) bis c) erfüllt, war bei Frau Fuchs im ELF-Bereich deutlich nachweisbar, so daß eine gezielte Beeinflussung durch ELF-Frequenzen naheliegt.

#### **b. Diskussion der Messungen unter Punkt 4.b**

Im HF-Bereich war im AVG-Modus ein gepulstes Signal nachweisbar, das an die Person von Frau Fuchs gekoppelt war und allgemein für Schlafstörungen verantwortlich gemacht wird. Die Kontrollmessung im Peak-Modus ergab, daß dieses Signal möglicherweise an die bekannte Markerfrequenz für Mobilfunk (216 Hz) gekoppelt ist. Es entsprach daher den oben genannten Kriterien, da a) bis c) (Kopplung an die Anwesenheit der Person, gleichzeitiges Auftreten von digitaler Pulsung und Amplitudenmodulation).

Solche Signale können bei Mind-Control-Fällen recht häufig nachgewiesen werden. Sie lassen vermuten, daß die verwendete Mind-Control-Technologie die vorhandene Mobilfunk-Infrastruktur (Masten) „inoffiziell“ (d. h. ohne Wissen der Mobilfunkbetreiber) nutzt, um einen Menschen flächendeckend anpeilen zu können. Zur Informationsübertragung würde dann der Informationskanal der Amplitudenmodulation genutzt werden, der für den digitalen Mobilfunk nicht verwendet wird und daher Handy-Telefonate in unmittelbarer Nähe nicht stören kann.

Der im Spektrum auftretende Marker von 216 Hertz weist klar darauf hin, daß Mobilfunktechnologie bei der Erzeugung dieses Signals beteiligt war, allerdings nicht zum Zweck üblicher Mobilfunkkommunikation. An dieser Stelle ist es immens wichtig, klar und deutlich zu sagen, daß für die Erzeugung solcher zusätzlicher Signale unter Verwendung bestehender Mobilfunk-Infrastruktur die Mobilfunkanbieter nicht verantwortlich sind. Ein Beispiel sind die Tracking-Verfahren der CELLDAR-Technologie.<sup>1</sup>

Das Signal in Abb. 19 ist *kein* normales Handy-Kommunikationssignal, denn

- Diese ständig im „Frequenzgemisch“ der Großstadt vorhandenen Signale sind auch im Frequenzhintergrund (vor Eintreffen von Frau Fuchs) meßbar und sichtbar gewesen. Damit wären sie bei der Bildung des Differenzsignals entfernt worden, hätten also im Frequenzspektrum des gefilterten Signals gar nicht mehr auftreten dürfen.
- Es ist auch nicht denkbar, daß der Effekt durch ein zufällig gerade zur Zeit der Messung (und nur dann) von einem Passanten geführtes Mobilfunkgespräch zustande gekommen war. Es war während der Messung kein Mensch, der ein Handy benutzt hätte, so nahe zum Ort der Messung, daß ein derart starkes Signal hätte einstrahlen können. Frau Fuchs selbst hatte kein Handy bei sich.
- Die Signale bei echter Kommunikation Handy  $\leftrightarrow$  Mast sehen anders aus.